As if you have a choice

Von abgemeldet

Kapitel 2: Kapitel 2: Damon

Schon als Stefan das Haus betrat, wusste ich ihre Antwort. Er brauchte sie nicht mal auszusprechen.

Wie dumm war ich? Hatte ich wirklich gedacht, dass wenn Stefan sie fragen würde, sie mir dann hilft? Anscheint hatte ich das und das war wirklich dumm von mir gewesen.

Sie würde mir nie helfen. Es war meine Schuld, dass ihre Großmutter tot war und das würde sie mich spüren lassen.

Wer würde auch schon einen helfen wollen, der dran Schuld ist das ein geliebter Mensch gestorben war?

„Ich wusste es.“, murmelte ich nur und schlug mit ganzer Kraft gegen die Wand. An der Stelle war jetzt ein Loch, aber das kümmerte mich ein Dreck.

Ich musste Katherine finden. Egal wie. Bonnie war die einzige, die mir helfen konnte, aber sie wollte es nicht und das musste ich akzeptieren.

Aber ich war Damon Salvatore! Sie muss mir helfen.

Irgendwie würde ich sie schon dazu kriegen, auch wenn es mit Gewalt sein musste.

„Sie wird dir nicht helfen, Damon. Dafür hasst sie dich zu sehr.“ Musste er immer so ein Klugscheißer sein? Ja er hatte recht, aber das wollte ich nicht von ihm hören.

„Ich hasse sie auch, aber trotzdem bitte ich sie um ihre Hilfe und sie wird mir helfen!“

Ich rannte nach oben in mein Zimmer und knallte die Tür hinter mir zu.

Es wird schwer sein an Bonnie ran zu kommen.

In ihr Haus wurde ich noch nicht eingeladen und so weit ich wusste, verlässt sie das Haus sehr selten.

Auch wenn ich oben in meinem Zimmer war, konnte ich das Handy von Stefan hören und auch seine Stimme.

Es war Elena. Sie wollte heute Abend mit Bonnie in den Mystic Grill gehen.

Perfekt. Das war meine Chance sie zu treffen.

Ein kleines Lächeln bildete sich auf meinem Gesicht. Es war ja wohl klar, wo ich heute Abend hingehen werde.

Ich ging zu meinem Schrank und nahm mir ein schwarzes Shirt und eine schwarze Hose raus. Schnell zog ich mich um und betrachtete mich im Spiegel.

Stefan ging gerade los, um Elena ab zu holen und so weit ich es mit bekommen hatte, würden sie danach Bonnie abholen. Also werde ich auf sie im Mystic Grill warten.

Ich konnte mir schon jetzt vorstellen, wie sie gucken werden.

Ich zog meine Lederjacke an und machte mich dann auf dem Weg zum Mystic Grill.

Natürlich werde ich mich erst mal etwas versteckt halten, damit sie mich nicht gleich sofort sahen.

Draußen überlegte ich, ob ich mein Auto nehmen oder lieber zu Fuß gehen sollte. Ich entschied mich für zu Fuß.

Da ich ja ein Vampir war, zum Glück, war ich schneller beim Mystic Grill, als mit meinem Auto.

Ich setzte mich an einen Tisch ganz hinten in der Ecke. Von dort hatte ich die Tür gut im Blick, aber mich konnte niemand so schnell sehen.

Eine Kellnerin kam an meinem Tisch und ich bestellte mir eine Flasche Whiskey. Als ich die Kellnerin so betrachtete, spürte ich, dass ich wieder dringend Blut brauchte. Aber das musste warten, ich hatte heute etwas Wichtigeres vor.

Die Kellnerin schenkte mir was von der Flasche in ein Glas und stellte sie dann vor mir ab. Ich trank in einem Zug das ganze Glas aus und füllte mir dann wieder nach.

Ungeduldig wartete ich auf Bonnie. Sicherlich wollten sie sich noch schick machen. Armer Stefan, er musste dabei sein und den beiden zu sehen, wie sie sich vor dem Spiegel hübsch machten. Innerlich lachte ich ihn aus.

Doch dann kamen sie durch die Tür. Sie schauten in meine Richtung, doch sie konnten mich nicht sehen.

Bonnie sah sehr traurig aus, doch sie sah auch sehr hübsch aus in ihrer Jeans und ihrer schwarzen Bluse. Um ihren Hals trug sie eine Kette, ich erkannte sie sofort. Es war die Kette, die ihre Großmutter getragen hatte.

Die ganze Zeit über beobachtete ich Bonnie und wartete nur darauf, dass sie einmal

aufstand und weg ging oder einfach mal kurz alleine war. Aber es sah so aus, als wollte sie nicht alleine sein.

Doch dann stand sie auf und ging zur Bar. Das war meine Chance. Sofort stand ich auf und kämpfte mich durch die Menge. Heute waren sehr viele Menschen hier im Mystic Grill. Das störte mich nicht. So konnte Stefan mich nicht sehen, wenn ich bei Bonnie war. Auch sie sah mich nicht kommen.

Ich stellte mich hinter sie und legte meine Hände auf ihre Schultern.

„Hallo Bonnie," flüsterte ich ihr ins Ohr. Im Spiegel konnte ich sehen, wie sich ihre Augen ängstlich weiteten. Sie hatte Angst vor mir und das gefiel mir. Ich liebte es, wenn sie vor mir Angst hatten.